

Armin Laschet

Schluss mit der Zögerlichkeit

Eurosklerose – so bezeichnete man in den achtziger Jahren die Krise Europas. Die Antwort von Helmut Kohl war nicht Zögerlichkeit oder Renationalisierung; gemeinsam mit Jacques Delors bereitete er etwas Revolutionäres vor: einen großen Europäischen Binnenmarkt ohne Grenzen, die Gründung der Europäischen Union und die Abschaffung nationaler Währungen mit der Einführung des Euro. Das hat unseren heutigen Wohlstand ermöglicht.

Jetzt, in einer Zeit der neuen Eurosklerose, mit Populisten innerhalb Europas und Instabilitäten am Rande Europas und in der Welt, ist es Präsident Emmanuel Macron, der die Krise Europas mit uns zusammen überwinden will.

Warum reagieren wir so zögerlich auf seine Therapie? Die Krise Europas, die durch den Brexit forciert wird, bietet die Chance, endlich den Herausforderungen unserer Zeit entgegenzutreten. Hierfür brauchen wir jetzt mehr und nicht weniger Europa.

Emmanuel Macron hat diese Herausforderungen benannt als Dimensionen europäischer Souveränität. Seine erste Dimension ist die der Sicherheit. Es ist richtig, einen gemeinsamen Verteidigungsfonds zu schaffen, die Streitkräfte für Angehörige anderer Mitgliedstaaten zu öffnen und eine europäische Armee anzustreben. Dafür brauchen wir eine gemeinsame strategische Kultur. Es ist richtig, die Zusammenarbeit unserer Polizeikräfte zu verbessern und eine europäische Staatsanwaltschaft einzurichten. Und es ist auch richtig, die nachrichtendienstliche Zusammenarbeit zu stärken. Die von Macron vorgeschlagene Europäische Akademie für Nachrichtendienste ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu einem Europäischen Nachrichtendienst.

Wie denn sonst sollen wir in einer aus den Fugen geratenen Welt unser nationales Interesse wahren als in europäischer Gemeinsamkeit? Glauben wir ernsthaft, dass 27 Nationalstaaten allein in der Lage sind, Sicherheit herzustellen, wenn Terrorismus, Kriminalität und Gewalt längst keine Grenzen mehr kennen? Wie anders als gemeinsam sollen wir die zweite Dimension der europäischen Souveränität, die Achtung unserer Außengrenze, schützen? Daher ist es richtig, Asylverfahren europaweit zu harmonisieren, eine europäische Asylbehörde und einen europäischen Grenzschutz aufzubauen.

Die Größe der Herausforderung in unserer unmittelbaren nordafrikanischen Nachbarschaft macht gemeinsame europäische Ansätze erforderlich. Die entwicklungspolitische Partnerschaft mit Afrika, für den französischen Präsidenten

die dritte Dimension europäischer Souveränität, muss daher auch unser Ziel sein.

Die vierte Dimension globaler Herausforderungen ist die Energie- und Klimapolitik. Selbst dem fanatischsten Nationalisten dürfte einleuchten, dass der Klimawandel nicht an nationalen Grenzen haltmacht. Ein echter europäischer Energiebinnenmarkt mit mehr Europa beim Netzausbau und bei der Versorgungssicherheit ist jetzt erforderlich. Und wer unsichere Kernkraftwerke wie das im belgischen Tihange vom Netz nehmen will, braucht grenzüberschreitende Leitungen, braucht europäische Standards statt flächendeckender Verteilung von Jodtabletten diesseits der Grenze.

Macrons fünfte Dimension europäischer Souveränität ist die Digitalisierung. Dazu gehört endlich die Schaffung eines digitalen Binnenmarktes und die gerechte Besteuerung digitaler Wertschöpfung. Glauben wir ernsthaft, dass unsere Gesellschaften länger akzeptieren, dass internationale Digitalkonzerne legale Wege finden, keine Steuern zu zahlen? Hat Präsident Macron nicht recht, wenn er auf dem Feld der Künstlichen Intelligenz europäische Antworten einfordert, eine Agentur für radikal neue Innovationen, die nicht als staatliche Planbehörde organisiert ist, sondern die Entwicklung neuer Technologien ermöglicht?

Die sechste Dimension europäischer Souveränität ist die Wirtschafts- und Währungspolitik. Wir brauchen eine stärkere wirtschaftliche Koordinierung im Euroraum – langfristig mit einem eigenen Finanzminister, kurzfristig durch eine Stärkung des Wirtschafts- und Währungskommissars, der auf die Einhaltung der Regeln achtet. Wir brauchen bessere Rahmenbedingungen für Investitionen, und wir brauchen eine Harmonisierung der Körperschaftsteuer in Europa.

Aber die Stimmung ist doch euroskeptisch, sagen die Zögerlichen. Meine Antwort: Dann müssen wir die Stimmung eben drehen – durch mutige Schritte im Interesse der Jugend Europas.

Und wenn nicht alle 27 mitgehen wollen, wenn Einstimmigkeit uns lähmt, dann müssen Deutschland und Frankreich vorangehen in einem Europa unterschiedlicher Geschwindigkeiten, wie es Wolfgang Schäuble und Karl Lamers schon 1994 forderten.

Emmanuel Macron hat eine deutsch-französische Initiative zum 55. Jahrestag des Elysée-Vertrages vorgeschlagen, den einst Adenauer und de Gaulle schlossen. 55 Jahre sind kein besonders glamouröses Jubiläum, aber der gegenwärtige Zustand der Europäischen Union lässt nicht zu, dass wir bis zum 60. Jahrestag warten.

Was soll das Projekt einer großen Koalition sein? Was für eine Frage! Das Kleinklein neuer nationaler Bürokratierregelung ist es nicht. Aber warum nicht aus den vorliegenden Gemeinsamkeiten ein konkretes Handlungsprogramm entwerfen, mit dem wir die EU aus der Krise führen? Ist es nicht reizvoll, mit Präsident Macron Europa sicher und stark zu machen im Interesse seiner Bürger? J'ai fait mon choix.